

die polnische Dialektologie, vor allem als Mitbegründer und Leiter des Unternehmens des "Kleinen Atlases der polnischen Dialekte", werden sicher an anderer Stelle gewürdigt werden.

In gewichtigen Beiträgen hat Karaś zu theoretischen Fragen der Onomastik Stellung genommen, so zum Verhältnis zwischen Name und Appellativum, zur Klassifizierung der Eigennamen, Abgrenzung einzelner Namenklassen und Theorie der onomastischen Atlasforschung. Er trat mit Recht für ein enges Verhältnis zwischen Onomastik und Dialektologie ein und bemühte sich besonders um die Forcierung der Forschungen zur onomastischen Terminologie (im Herbst 1971 veranstaltete er zu diesem Thema in Kraków ein internationales Symposium). Mehrfach war Karaś auch Gast auf namenkundlichen Konferenzen in der DDR (zuletzt im Herbst 1974 in Leipzig) und beteiligte sich an hier erschienenen Veröffentlichungen (so an den "Onomastica Slavogermanica", Leipzig-Wrocław). Ab Bd. XXI (1976) leitete er die Herausgabe der Zeitschrift "Onomastica", die seit 1955 im Verlag Ossolineum erscheint. Als Vorsitzender der Onomastischen Kommission beim Internationalen Slavistenkomitee (MKS) war es Karaś nicht vergönnt, eine eigene Arbeitskonferenz dieser Kommission auszurichten; auf der letzten Tagung, die im Oktober 1976 in Moskau stattfand, konnte er wegen einer Erkrankung nicht teilnehmen. Auf der I. Internationalen Arbeitskonferenz der genannten Kommission (Kraków 1959) hatte sich Karaś erstmalig den slawistischen Namenforschern als Mitorganisator dieser initiativreichen Beratung vorgestellt. Im Jahre 1975 beschloß das Internationale Komitee für Namenforschung (ICOS), dessen Mitglied er war, den XIII. Internationalen Kongreß für Namenforschung zum Thema "Nomina appellativa et nomina propria" unter seiner Präsidentschaft für 1978 nach Kraków einzuberufen.

Wir werden den Verstorbenen, der stets für gute Beziehungen zwischen den Slavisten der VR Polen und der DDR eintrat, immer ein ehrendes Andenken bewahren!

E. Eichler

Thorsten Andersson

Stand und Aufgaben der schwedischen Namenforschung (II)⁺

4. Ortsnamenforschung

Die Zentralgestalt der schwedischen Ortsnamenforschung, Jöran Sahlgren, ist in dieser Übersicht schon mehrmals erwähnt worden. Seine Zeit als Professor für nordische Ortsnamenforschung an der Universität Upp-

sala und als Chef des Ortsnamenarchivs in Uppsala führte zu einem unvergleichbaren Aufschwung der Ortsnamenforschung in Schweden. Die dreißiger und vierziger Jahre sind das Goldene Zeitalter der schwedischen Ortsnamenforschung genannt worden.

Sahlgren und seine Schule haben der Ortsnamenforschung einen sicheren Grund geschaffen. Sowohl in Forschung wie in Lehre stellte Sahlgren die grundlegende Forderung, die Namen nicht nur aus sprachlicher, sondern auch aus sachlicher Sicht zu betrachten, die Namen soweit wie möglich mit den Augen der Namengeber zu sehen. In der Praxis bedeutet dies vor allem, daß die topographischen Verhältnisse, die ja in unserem Land weitgehend ziemlich unberührt geblieben sind, sorgfältig geprüft werden müssen. Diese Forderung soll gegen den Hintergrund einer älteren, oft stark spekulativen Ortsnamenforschung gesehen werden.

Die starke Expansion der Ortsnamenforschung fällt hauptsächlich in die Sahlgrensche Ära. Die Errungenschaften seiner Schule werden in den beiden Handbüchern *Ortnamn och ortnamnsforskning* ("Ortsnamen und Ortsnamenforschung", 2. Aufl., Stockholm 1976) von Harry Ståhl und *Ortnamen i Sverige* ("Die Ortsnamen in Schweden", Lundastudier i nordisk språkvetenskap, Serie B 2, 4. Aufl., Lund 1974) von Bengt Pamp zusammengefaßt. Die Zeit nach Sahlgren bedeutet teils eine Konsolidierung, teils auch eine Erneuerung. In keiner Weise wird mit der alten Tradition der Ortsnamenforschung gebrochen, vielmehr wird auf dem alten Grund weiter aufgebaut.

Etymologien einzelner Ortsnamen bilden die selbstverständliche Grundlage der weiteren Bearbeitung der Namen. Die systematische Behandlung in den drei Ortsnamenreihen, *Sveriges ortnamn*, *Ortnamen i Göteborgs och Bohus län* und *Skånes ortnamn*, spielt weiterhin eine wichtige Rolle. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die Leistung, die Ivar Lundahl, ehemals Professor für nordische Ortsnamenforschung an der Universität Uppsala, vollbracht hat. Er hat allein einen ganzen Regierungsbezirk, Skaraborg, bearbeitet.

Deutungen einzelner Namen nehmen auch sonst in der Forschung einen wichtigen Platz ein. Vor allem alte, besonders schwierige Namen haben dabei von Anfang an das Hauptinteresse auf sich gelenkt. Besonders hervorragende Vertreter der etymologischen Kunst sind z. B. Evald Lidén, Ivar Lundahl, Lennart Moberg. Dieser etymologische Forschungszweig muß selbstverständlich fortgesetzt werden, um die Zahl der ungedeuteten Namen zu verringern und unsere Kenntnisse alter Namenstrukturen zu erweitern. In der letzten Zeit werden aber auch die jungen, durchsichtigen Namen immer stärker beachtet, die ja für das Feststellen der Prinzipien der Namengebung eine grundlegende Rolle spielen. Bei der Bearbeitung des jüngeren Namenschatzes ist die strenge Unterscheidung zwischen - wie wir sagen - wortsemantischer und namensemantischer Deutung unterstrichen worden. Die wortsemantische Deutung identifiziert die Wörter und Namelemente, aus denen die Namen bestehen. Durch die namensemantische Deutung wird versucht, möglichst genau den näheren Sinn der einzelnen Namen zu erhellen. Die Forderung einer namensemantischen Deutung, die mit der älteren Tradition durchaus im Einklang steht, ist besonders bei der Bearbeitung von modernem, formell durchsichtigem Material aktuell geworden. Sie ist als Ausgangspunkt von solchen Untersuchungen vor allem von dem finnländischen Forscher Kurt Zilliacus betont worden. Durch das Studium gerade moderner Namen ist aber gleichzeitig klar geworden, daß eine vollständige namensemantische Deutung nicht selten ein unerreichbares Ideal bleiben muß. Probleme dieser Art führen zur Frage der Ortsnamenstruktur überhaupt. Um diese zu beleuch-

ten hat Bengt Pamp in einem Aufsatz in Namn och bygd 61 (1973) auch die generative Grammatik herangezogen.

Die etymologische Ortsnamenforschung ist mit der Sprachgeschichte eng verbunden. Solide sprachgeschichtliche Kenntnisse sind eine selbstverständliche Voraussetzung für die Deutung alter Namen. Umgekehrt spielen die Namen oft eine entscheidende Rolle für die Erhellung der Laut- und Formengeschichte einer Sprache. Ein gutes Beispiel bietet eine große Arbeit von Bengt Hesselman, Huvudlinjer i nordisk språkhistoria ("Hauptlinien der nordischen Sprachgeschichte", Nordisk kultur 3-4, Uppsala ... 1948-53). In dieser Darstellung nehmen die Ortsnamen eine zentrale Stellung ein. Dasselbe gilt z. B. von einer noch unveröffentlichten Untersuchung von Lennart Elmevik über die Entwicklung des urnordischen Diphthongs ai in Silben, die den Hauptakzent nicht tragen.

Regionale Untersuchungen, die die Ortsnamen oder nur Siedlungsnamen eines bestimmten Gebietes behandeln, spielten vor allem in der früheren Namenforschung eine große Rolle. Sie führen oft zu eingehender Diskussion der Namelemente und der Siedlungsgeschichte.

Regional begrenzt sind meistens auch die Untersuchungen bestimmter Namenkategorien. Die groß angelegte Arbeit über Seenamen von Elof Hellquist, Studier öfver de svenska sjönamnen, deras härledning och historia ("Studien über die schwedischen Seenamen, deren Herleitung und Geschichte", Bidrag till kännedom om de svenska landsmälen ock svenskt folkliv 20:1-6, Stockholm 1903-06), kennt zwar keine solche Begrenzung. Die Erfahrung hat aber früh gezeigt, daß sich ein so riesiges Material kaum mehr von einem einzelnen Forscher bewältigen läßt. Begrenzte Untersuchungsgebiete liegen z. B. folgenden Arbeiten zugrunde: Ivar Modéer, Småländska skärgårdsnamn. En studie över holmnamnen i Mönsterås ("Namen aus den Schären der Provinz Småland. Eine Studie über die Inselnamen der Gemeinde Mönsterås", Skrifter utgivna av Kungl. Gustav Adolfs Akademien 1, Uppsala 1933), Erik Brevner, Sydöstra Närke:s sjönamn. Sjönamnen i Askers, Sköllersta och Kumla härader ("Die Seenamen des südöstlichen Teils der Provinz Närke, d. h. der Gerichtsbezirke Asker, Sköllersta und Kumla", dies. Reihe 9, Uppsala 1942) und Birgit Falck-Kjällquist, Studier över ägonamn i sydvästra Värmland ("Studien über Flurnamen [im engeren Sinne] im südwestlichen Teil der Provinz Värmland", Lundastudier i nordisk språkvetenskap, Serie A 25, Lund 1973). Eine Dissertation über See- und Flußnamen in der Provinz Södermanland wird bald vorgelegt werden. Eine Untersuchung über Namen von Fangstellen im Meer und in Binnenseen in einigen ausgewählten Gebieten wird auch gegenwärtig durchgeführt. Die Straßennamen in Stockholm werden in einem Projekt unter der Leitung von Nils-Gustaf Stahre untersucht. Arbeiten dieser Art zielen immer mehr auf das Feststellen von Prinzipien der Namengebung.

Eine klassische Linie in der schwedischen Ortsnamenforschung bilden die Untersuchungen bestimmter Grundwörter (Namelemente) in bezug auf Bedeutung, Verbreitung und Alter. Viele solche Arbeiten wurden in der von Jöran Sahlgren gegründeten Reihe Studier till en svensk ortnamnsatlas ("Studien zu einem schwedischen Ortsnamenatlas") herausgegeben, die eine Unterreihe der soeben genannten Schriftenreihe der Kungl. Gustav Adolfs Akademien bildet. In dieser Reihe, die bis jetzt zwölf Bände umfaßt, finden sich viele grundlegende Arbeiten, z. B. De svenska ortnamnen på säter. En namngeografisk undersökning ("Die schwedischen Ortsnamen auf -säter. Eine namengeographische Untersuchung, Nr. 2, 1945) von Folke Hedblom, Studier över de svenska ortnamnen på -inge på grundval av undersökningar i Stockholms län ("Studien über die schwedischen Ortsnamen auf -inge auf der Grundlage von Untersuchungen im Regierungs-

bezirk Stockholm", Nr. 3, 1946) von Carl Ivar Ståhle und Nordiska vinnamn. En ortnamnstyp och dess historia ("Nordische Ortsnamen auf -vin. Ein Ortsnamentyp und dessen Geschichte", Nr. 8, 1951) von Valter Jansson. Die beiden letzten Beiträge der genannten Reihe sind Har och harg ("Har und harg", Nr. 11, 1967) von Allan Rostvik und De svenska tunnamnen ("Die schwedischen Ortsnamen auf -tuna", Nr. 12, 1969) von Karl Axel Holmberg. Zwei größere Untersuchungen über Grundwörter sind gegenwärtig in Arbeit. Bertil Ejder bearbeitet nordische Namen auf -ryd, -röd 'Rodung' und Gösta Holm nordische Namen auf -anger (-ånger) 'Bucht'.

Die Reihe Studier till en svensk ortnamnsatlas soll, wie der Name sagt, als Vorbereitung für einen schwedischen Ortsnamenatlas dienen. Auch andere Kartierungen liegen vor, aber der endgültige Atlas wird noch geraume Zeit auf sich warten lassen (s. Berichte in der Zeitschrift Saga och sed 1942, 80ff.; 1945, 89ff.; 1972, 25). Schon eine vorläufige Zusammenfassung der schwedischen Ortsnamengeographie wäre sehr wünschenswert. Ein Aufsatz von Sahlgren aus dem Jahr 1920, Forntida svenska kulturprovinser och kulturvägar ("Alte schwedische Kulturprovinzen und Kulturwege"), ist selbstverständlich in mancher Hinsicht veraltet. Einen wichtigen Beitrag zur Ortsnamengeographie bietet eine Arbeit von Sigurd Fries: Öländskt och uppsvenskt. En ord- och ortnamnsgeografisk studie över uppsvenska drag på Öland och längs Götalands östkust ("Öland und die Mälärprovinzen. Eine wort- und ortnamnsgeographische Studie über sprachliche Züge der Mälärprovinzen auf Öland und entlang der Ostküste von Götaland", Studia Philologiae Scandinavicae Upsaliensia 3, Uppsala 1962).

Eine Komplikation bei der Beurteilung der Bedeutung der in den Siedlungsnamen enthaltenen Grundwörter ist von Sven Benson aufgenommen worden. In einem Aufsatz, Namengebung und Namentyologie²⁾, diskutiert er, inwieweit die ursprüngliche Bedeutung verblissen kann, so daß eine bloße Namenmode entsteht. Diese Frage ist zweifellos wichtig, aber eine sichere Antwort läßt sich schwer ermitteln.

Eine nähere semantische Analyse der Grundwörter, die nur in alter Zeit produktiv waren, ist wohl meistens nicht mehr möglich. Die Bedeutungsangaben müssen also entsprechend vage bleiben. Wenn es sich um jüngeres Material handelt, ermöglichen es dagegen die Verhältnisse, die Bedeutungsnuancen präziser zu erfassen. Untersuchungen dieser Art, wie wir sie z. B. durch Paul Zinslis Analyse der Alpenwörter in seiner Arbeit Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten (Bern 1945) kennen, sind in der schwedischen Namenforschung nicht besonders häufig. Vor allem sind hier Arbeiten von Ingemar Olsson zu erwähnen, z. B. Gotländska terrängord ("Geländebezeichnungen auf Gotland", Stockholm Studies in Scandinavian Philology, New Series 3, Stockholm 1959). Olsson ist jetzt mit einer semantischen Studie weiterer Geländebezeichnungen beschäftigt.

Die morphologische Diskussion war in der schwedischen Ortsnamenforschung lange von den Problemen einer speziellen pluralischen Form von Ortsnamen beherrscht. Man pflegt vom Berga (Plur.) zu sprechen. Ein solcher Hof- oder Dorfname kann sich ursprünglich durchaus auf einen einzigen Berg beziehen. Das Problem, auf das hier nicht näher eingegangen werden kann, ist ausführlich von Lars Hellberg in der Arbeit Plural form i äldre nordiskt ortnamnskick ("Pluralische Form in älteren nordischen Ortsnamen", Uppsala universitets årsskrift 1960:1) behandelt worden. Das Problem der Entstehung der Grundform auf -a (Berga usw.) wurde von Börje Tjäder in einer großen Arbeit behandelt: Studier över de plurala bebyggelsenamnens morfologiska utveckling ("Stu-

dien über die morphologische Entwicklung der pluralischen Siedlungsnamen", *Nomina Germanica* 15, Uppsala 1967).

Auch andere Beiträge zur Flexion der Namen sind gemacht worden. Eine ausführliche Untersuchung der älteren Flexion der Namen eines bestimmten Gebietes ist noch nicht durchgeführt worden, aber eine Dissertation über dieses Thema ist jetzt in Arbeit.

Größeres Interesse auf dem Gebiet der Morphologie kommt international gesehen der Namenbildung durch Suffixe zu. Besonders interessant sind dabei die alten Suffixe, die wir auch außerhalb des Nordens finden. Fragen, die damit zusammenhängen, bespreche ich in einem anderen Aufsatz in dieser Zeitschrift. Wie aus den dortigen Ausführungen hervorgeht, sind das Inventieren und die Analyse der Suffixe eine zentrale Aufgabe der Ortsnamenforschung. Leider ist auf diesem Gebiet in Schweden bis jetzt sehr wenig geleistet worden. Um ein Beispiel aus der letzten Zeit zu erwähnen, darf ich auf einen Aufsatz von mir über das Ortsnamensuffix *-str-* in *Namn och bygd* 63 (1975) verweisen. Das Suffix, das über das germanische Sprachgebiet verbreitet ist, hat möglicherweise doppelten Ursprung. Solche Verhältnisse stellen eine ziemlich ernsthafte, jedoch nicht selten übersehene Komplikation in der Beurteilung der alten Suffixe dar.

Die Frage der Chronologie nimmt in der schwedischen Ortsnamenforschung eine zentrale Stellung ein. In der früheren Diskussion, die von Sahlgren und seinen Schülern geführt wurde, geht es vor allem um das Alter der Siedlungsnamen. Durch zahlreiche Arbeiten über die Grundwörter, teils in monographischen Darstellungen, teils in regionalen Untersuchungen von Siedlungsnamen, ist eine relative und im großen auch eine absolute Chronologie der Namelemente ausgearbeitet worden, die sich in den Handbüchern findet. Was die absolute Datierung betrifft, galt in der Diskussion lange die Auffassung, daß Ortsnamen, die primär Siedlungen bezeichnen, frühestens aus der älteren Eisenzeit stammen können. In späterer Zeit ist die Meinung ausgedrückt worden, daß Siedlungsnamen unter günstigen Umständen noch etwas älter sein können, d. h. daß sie in die Bronzezeit, die sich bis 400 v. Chr. erstreckt, zurückreichen können.³⁾ Die entscheidende Frage ist dabei, wie lange wir mit kontinuierlicher fester Besiedlung rechnen können, und diese Frage kann nicht von sprachlicher Seite entschieden werden. Wir kommen damit zu dem großen Problem der Datierung von Siedlungsnamen. Sie ist nur in sehr beschränktem Maße durch sprachliche Kriterien bedingt, die ja so wieso bekanntlich nur eine grobe Datierung erlauben. Vielmehr ist die Datierung von Siedlungsnamen zum großen Teil durch nicht-sprachliche Verhältnisse, z. B. das Alter vorchristlicher Gräber, bestimmt. Die hier angedeutete Argumentation setzt eine statische Siedlungslandschaft voraus, wo sich seit dem Besiedeln wenig geändert hat und wo man also die aus späterer Zeit bekannten Höfe ohne weiteres mit rekonstruierten vorgeschichtlichen Siedlungen identifizieren kann. Durch die Diskussion der archäologischen und kulturgeographischen Forschung, mit der die Ortsnamenforschung einen nahen Kontakt aufrechterhält, ist aber in der letzten Zeit klar hervorgegangen, daß es hier Komplikationen gibt. Wie sich herausgestellt hat, ist die alte Besiedlung nicht immer so statisch gewesen. Sie scheint vielmehr oft ziemlich beweglich gewesen zu sein; man rechnet in größerem Maße als früher mit Umsiedlungen und Regulierungen. Dies alles macht die Datierung einer Siedlung ziemlich unsicher und die Frage der Namenkontinuität, die ja in diesem Zusammenhang eine Voraussetzung für die Datierung des Namens ist, wirklich brennend. Die Möglichkeit, einen gegebenen Namen mit einer bestimmten

datierten Siedlung zu kombinieren, gilt bei weitem nicht mehr als selbstverständlich. Seitens der Ortsnamenforschung müssen wir in dieser Lage eine abwartende Haltung einnehmen.⁴⁾

Das Interesse für chronologische Fragen hat sich in der letzten Zeit verlagert. Im Zentrum stehen jetzt nicht Siedlungsnamen, sondern Flurnamen (im weiteren Sinne). Die alten einstämmigen Namen, vor allem Gewässernamen und Inselnamen, waren das Thema des 6. Nordischen Namenforschungskongresses 1971 in Helsingör, wo vor allem Hans Krahes These einer alteuropäischen Hydronymie debattiert wurde. Darüber berichtete ich in einem besonderen Aufsatz.⁵⁾

Wichtig für die Diskussion der Namenchronologie ist die Tatsache, daß im Norden kein Bruch in der indoeuropäisch-germanischen Kontinuität festgestellt werden kann. Wenn wir von spät besiedelten Gebieten, z. B. Island, absehen, können wir mit sprachlicher Kontinuität seit indoeuropäischer Zeit rechnen. Die Möglichkeit eines nicht-indoeuropäischen Substrats kann zwar nicht ausgeschlossen werden, aber sichere Spuren sind bis jetzt nicht nachgewiesen worden. Die Ortsnamen lassen sich also nicht wie z. B. oft auf dem Kontinent nach Sprachen (Germanisch, Slawisch, Keltisch) schichten. Da wir somit seit den ältesten greifbaren Zeiten mit einem Kontinuum rechnen müssen, erweisen sich die Möglichkeiten einer näheren Datierung als sehr beschränkt. Am wichtigsten ist dabei die Untersuchung der Produktivität der einzelnen Suffixe, wovon schon gesprochen wurde.

Diese Aussagen über die sprachliche Kontinuität in Schweden sind insofern zu modifizieren, als innerhalb der Grenzen des Landes zwei weitere, mit dem Schwedischen unverwandte Sprachen, Lappisch und Finnisch, seit alters her gesprochen worden sind und die letztere Sprache außerdem in finnischen Siedlungsgebieten in Mittelschweden, die aus der Neuzeit stammen, bis auf heute erhalten geblieben ist. Die Interferenzonomastik, die in der Forschung der DDR eine zentrale Stellung einnimmt und zu deren Entwicklung Ernst Eichler und andere DDR-Forscher entscheidend beigetragen haben, spielt in der schwedischen Ortsnamenforschung eine bescheidenere Rolle. Einzelne Namen sind jedoch untersucht worden, und auch prinzipielle Ausführungen sind zu erwähnen. Gunnar Pellijeff hat in einem Aufsatz in *Namn och bygd* 54 (1966) an Hand von Beispielen aus dem finnisch-schwedischen Kontaktgebiet in Nordschweden die Prinzipien der Entlehnung von Ortsnamen besprochen. Prinzipiell wichtige Gesichtspunkte sowie wertvolle Literaturhinweise finden sich auch in einem kürzlich erschienenen Aufsatz von Karl-Hampus Dahlstedt, in dem ein Seename aus dem lappisch-schwedischen Kontaktgebiet analysiert wird.⁶⁾

Die Erforschung der finnischen und lappischen Ortsnamen in Schweden ist im übrigen nicht besonders weit gekommen. Aus dem letzten Jahrzehnt sind z. B. zwei größere Arbeiten zu erwähnen: Värmlandsfinska ortnamn 1-3 ("Finnische Ortsnamen in der Provinz Värmland [in Mittelschweden]", Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum 35: 1-3, Helsinki 1966-70) von Julius Mägiste und De finska sjönamnen i Korpilombolo socken ("Die finnischen Seennamen der Gemeinde Korpilombolo [in Nordschweden]", Studia Uralica et Altaica Upsaliensia 7, Uppsala 1973) von Eivor Nylund Torstensson. Die finnischen und lappischen Namen werden selbstverständlich auch in der Reihe Sveriges ortnamn behandelt werden. Was die lappischen Ortsnamen betrifft, ist in dieser Reihe ein Wörterbuch der Ortsnamenelemente erschienen, Ordbok till Sveriges lappska ortnamn ("Wörterbuch zu den lappischen Ortsnamen Schwedens", Uppsala 1964), von dem bekannten finno-ugristischen Sprachforscher Björn Collinder verfaßt.

Das Hauptinteresse der nordischen Ortsnamenforschung gilt im Augen-

blick einem nordischen Projekt, Ortnamn och samhäll ("Ortsnamen und Gesellschaft"). Die Initiative geht vom NORNA-Komitee aus, das lange dieses Projekt diskutiert und geplant hat. Als Vorbereitung wurde 1975 ein Symposium in Helsinki veranstaltet, von dem ein Bericht gedruckt vorliegt: Ortnamn och samhäll. Aspekter, begrepp, metoder. Rapport från NORNAs fjärde symposium i Hanaholmens Kulturcentrum 25-27 april 1975 ("Ortsnamen und Gesellschaft. Aspekte, Begriffe, Methoden", NORNA-rapporter 10, Uppsala 1976; auch herausgegeben als Meddelanden från Folkkultursarkivet 4, Helsingfors 1976). Als Vorbereitung hat auch der 7. Nordische Namenforscherkongress 1976 (s. oben) gedient. Das Thema des Kongresses, Stadnamn och samfund i äldre tid ("Ortsnamen und Gesellschaft in älterer Zeit"), wurde in mehreren Vorträgen, auch von schwedischer Seite, beleuchtet.

Das Problem "Ortsnamen und Gesellschaft" ist in unseren Vorbereitungen von zwei Hauptgesichtspunkten aus gesehen worden: 1) die Ortsnamen sind durch die Gesellschaft bedingt, 2) die Ortsnamen beleuchten die Gesellschaft. Das Projekt hat dementsprechend eine doppelte Zielsetzung. Die theoretischen Fragen, inwieweit und wie die Namen durch die Gesellschaft bedingt sein können, werden ausführlich in dem Bericht des Symposiums besprochen. Es handelt sich um Fragen wie diese: warum werden Ortsnamen gebildet?; welche Lokalitäten erhalten Namen?; warum wird der eine oder andere Name gewählt?; welche sind die Triebkräfte, die Namenwechsel verursachen?; Namendubletten und -varianten in verschiedenen Gruppen und/oder Situationen; die emotionale Ladung der Ortsnamen. Ich will hier gern betonen, daß es sich in unseren Beiträgen um erste, tastende Versuche handelt, und auch hinzufügen, daß als Hintergrund Übersichten der Sozioonomastik auf baltischem und slawischem Gebiet von Velta Rūka-Draviņa und auf kontinentalgermanischem Gebiet von mir dem Symposium vorgelegt wurden. In meinem Beitrag nimmt die sozioonomastische Forschung in Leipzig eine zentrale Stellung ein; vor allem verweise ich auf zahlreiche Beiträge von Hans Walther und auf eine zusammenfassende Darstellung von ihm und Johannes Schultheis im Sammelband Beiträge zur Soziolinguistik (1974). Die beiden Übersichten werden in Namn och bygd 65 (1977) veröffentlicht werden.

Innerhalb des Projektes "Ortsnamen und Gesellschaft" wird in Uppsala an zwei Teilprojekten gearbeitet: 1) Sozial bedingter Namenwechsel: Namen von Herrenhöfen, 2) Ortsnamen und administrative Geschichte. Das erste Teilprojekt, als Dissertation gedacht, behandelt eine interessante Namensgruppe, die vor allem aus der Neuzeit bekannt ist. Es handelt sich um Umbenennungen, die mit dem höheren Status der betreffenden Güter zusammenhängen. Der Namenwechsel kann total oder partiell sein, z. B. Skytteholm (vom Familiennamen Skytte) anstatt Ålhammar bzw. Tureberg (vom Vornamen Ture) anstatt Edsberg. Im zweiten Teilprojekt werden Ortsnamen, die mit alten Verwaltungszentren zusammenhängen, sowie Bezirksnamen untersucht. Es wird dabei versucht, mit Hilfe der Ortsnamen administrative Zentren und Einteilungen in alter Zeit zu beleuchten. Dieses Projekt knüpft an Forschungen an, die in Uppsala seit längerer Zeit betrieben werden. Lars Hellberg ist mit sehr umfangreichen und tiefgreifenden Untersuchungen über Namenmilieus (Namenfelder) beschäftigt, die sich um alte Verwaltungszentren konzentrieren. Bezirksnamen sind in meiner Arbeit Svenska häradsnamn ("Namen schwedischer härad-Bezirke", Nomina Germanica 74, Uppsala - Köpenham 1965) behandelt worden. Gewisse vorbereitende Untersuchungen über verschiedene Typen von Kirchspielnamen sind auch schon gemacht worden. Bei der Diskussion alter Kirchspielnamen werden auch Probleme aktualisiert, die mit dem heidnischen Kult und dessen Verhältnis zur alten Einteilung

des Landes zusammenhängen. Kultische Namen, die in der älteren Forschung große Beachtung fanden, wurden sonst in den letzten Jahrzehnten ziemlich wenig behandelt, was durch die scharfe Kritik bedingt war, die Sahlgren und andere gegen eine übertriebene kultische Interpretation gerichtet hatten.

Zum Komplex "Ortsnamen und Gesellschaft" gehören auch als eine Art angewandte Onomastik die Ortsnamenpflege und die Planung der offiziellen Namengebung. Die Arbeit der Archive auf diesem Gebiet wurde schon erwähnt. Die Prinzipien und die praktische Handhabung dieser Tätigkeiten werden in den nordischen Ländern gegenwärtig diskutiert. Ein Symposium über solche Fragen wird 1977 vom NORNA-Komitee in Helsinki veranstaltet.

Eine Folge der großen Aktivität auf dem Gebiet der Ortsnamenforschung ist auch ein erhöhtes Interesse für die Terminologie. Das erste Symposium des NORNA-Komitees, das 1972 in Oslo stattfand, war der Terminologie gewidmet. Eine gewisse Vereinheitlichung und vor allem eine größere terminologische Bewußtheit haben sich schon deutlich bemerkbar gemacht.

5. Der Begriff des Eigennamens

Beschäftigung mit der Ortsnamenforschung und der Personennamenforschung sowie auch mit anderen Zweigen der Onomastik führt zwangsläufig zu einer Auseinandersetzung mit dem Begriff des Eigennamens. Das geht z. B. aus den Berichten der Symposien über Ortsnamen und Gesellschaft und über Beinamen und Familiennamen klar hervor. Allmählich sind in der Literatur so viele Gesichtspunkte geklärt worden, daß sich eine Zusammenfassung lohnen würde. Eine solche würde hier allerdings zu weit führen. Das ist eine der vielen Aufgaben der schwedischen Namenforschung, auf die ich hier zuletzt hinweisen möchte.

Anmerkungen:

- +) Teil I dieses Berichtes erschien in "Namenskundliche Informationen" H. 30 (1977) 37-44.
- 1) J. Sahlgren in: Rig 3 (1920); Neudruck in: J. Sahlgren, Valda ortnamnsstudier (Opuscula toponymica selecta) (Skrifter utgivna av Kungl. Gustav Adolfs Akademien 43, Uppsala - København 1964).
- 2) S. Benson in: Actes du XI^e Congrès international des sciences onomastiques, Sofia, 28. VI - 4. VII. 1972, 1 (Sofia 1974); vorher in schwedischer Sprache in: Sydsvenska ortnamnsällskapets årskrift 1972 gedruckt.
- 3) L. Hellberg, Kumlabygdens ortnamn och äldre bebyggelse (Kumlabygden. Forn tid, nutid, framtid 3, Kumla 1967) 237, 472f.; Th. Andersson in: Namn och bygd 60 (1972) 6.
- 4) Zu diesen Problemen s. Th. Andersson in: Namn och bygd 61 (1973) 164f.
- 5) Th. Andersson, Alteuropäische Hydronymie aus nordischer Sicht. - NkdI. Inf. Nr. 30 (1977) 18-35.
- 6) K.-H. Dahlstedt in: Nordiska studier i filologi och lingvistik. Festskrift tillägnad Gösta Holm ... 1976 (Lund 1976).